

recreation

GROSSES ORCHESTER GRAZ

SYMPHONIC DANCES

27. & 28. März 2017

Im Einklang

*Seit 15 Jahren Hauptsponsor
des Orchesters recreation.*



www.krentschker.at

recreation

GROSSES ORCHESTER GRAZ

Montag, 27. März 2017, 19.45 Uhr
Dienstag, 28. März 2017, 19.45 Uhr

Stefaniensaal

Leonard Bernstein (1918–1990)

**Aus: Symphonic Dances aus „West Side Story“
& Improvisationen** von Wolfgang Muthspiel (*1965)

Prologue: Allegro moderato

Somewhere: Adagio

Scherzo: Vivace e leggiero

Mambo: Meno presto

Christian Muthspiel (*1962)

Little Big Guitar Dance für E-Gitarre und Orchester (2011), ÖE

Leonard Bernstein

**Aus: Symphonic Dances aus „West Side Story“
& Improvisationen** von Wolfgang Muthspiel

Mambo: Meno presto

Cha-Cha: Andantino con grazia

Meeting Scene: Meno mosso

Cool Fugue: Allegretto

Rumble: Molto allegro

Finale: Adagio

Igor Strawinski (1882–1971)

Feuervogel-Suite (1945)

Einleitung

Vorspiel und Tanz des Feuervogels

Variation

Pantomime

Pas de deux: Der Feuervogel und Ivan

Pantomime 2

Scherzo: Tanz der Prinzessinnen

Pantomime 3

Rondo: Reigen

Höllentanz

Wiegenlied

Finale

Wolfgang Muthspiel, E-Gitarre

recreation • GROSSES ORCHESTER GRAZ

Dirigent & Moderation: **Christian Muthspiel**

Keine Einführung. Christian Muthspiel moderiert das Konzert.

Konzertdauer:

Erster Teil: ca. 45 Minuten

Pause: ca. 25 Minuten

Zweiter Teil: ca. 55 Minuten

Hörfunkübertragung: Den Termin erfahren Sie auf unserer Homepage www.recre.at

AD NOTAM

Tänze für Orchester und eine E-Gitarre

„Jetzt kommt eine E-Gitarre, das wird lässig! So haben viele Zuhörer gedacht. Es ist aber gar nicht lässig, sondern ein richtig anspruchsvolles Konzert.“ Mit diesen lakonischen Worten und einem leichten Lachen kommentiert Christian Muthspiel die Erwartungen, die sein Konzert für E-Gitarre und Orchester normalerweise weckt. Schon bei der Uraufführung im Juli 2011 in Hannover rechneten viele mit dem ganz großen „Crossover-Ding“. Stattdessen lieferte ihnen Christian Muthspiel zusammen mit seinem Bruder Wolfgang am Soloinstrument ein zeitgenössisches Solokonzert nach allen Regeln der Kunst. „Das hat manche Zuhörer irritiert. Aber ich wollte auf keinen Fall Klischees aus der Rockmusik oder dem Jazz bedienen.“ Seit 2011 haben die beiden Brüder aus der Steiermark das Konzert dreimal zusammen aufgeführt, einmal spielte es Wolfgang Muthspiel unter anderem Dirigat. In Österreich ist es bis dato noch nicht erklungen. Heute erleben Sie also die österreichische Erstaufführung.

Den Kontext dazu hat sich Christian Muthspiel selbst ausgesucht, denn er sieht eine enge Verbindung zwischen Bernstein, Strawinski und seiner eigenen Musik: „In allen drei Werken des Programms geht es um Tanz. Ich habe in der letzten Zeit viel in den Briefen von Leonard Bernstein gelesen, auch über die Entstehung der West Side Story. Ihm ging es ganz stark um das Körperliche des Tanzes. Man merkt der Musik an, dass er das Körperliche mitgedacht hat. Auch bei Strawinski spürt man ständig: Vor dem geistigen Auge und Ohr des Komponisten tanzen Menschen. Dieses Körperliche ist eine große Brücke zwischen Bernstein und Strawinski, aber auch zu meinem Stück, weil ich beim Komponieren immer meinen Bruder vor Augen hatte, wie er E-Gitarre spielt.“ Dann fügt er begeistert hinzu: „Ich freue mich wahnsinnig auf dieses Programm, weil alle Stücke rhythmisch so knackig sind.“

Symphonische Tänze von Bernstein

Als Leonard Bernstein 1957 am Broadway sein Musical West Side Story zur Uraufführung brachte, dürfte er kaum damit gerechnet haben, einen Klassiker des 20. Jahrhunderts zu produzieren. Allein die Filmversion von 1961 lockte Millionen von Zuschauern in die Kinos. In den berühmten Listen des AFI, des American Film Institute, rangiert das Stück gleich mehrfach ganz oben: In der Liste „100 Passions“ mit den 100 besten amerikanischen Liebesfilmen steht die West Side Story an dritter Stelle nach Casablanca und Vom Winde verweht. Auf der Liste mit den 100 besten Filmsongs taucht sie gleich dreimal auf: „Somewhere“ auf Platz 20, „America“ auf Platz 35, „Tonight“ auf Platz 59. (Zum Vergleich: Nr. 1 ist natürlich „Over the Rainbow“, Nr. 4 „Moonriver“, Nr. 14 „My Heart Will Go On“.)

Keinem Zuhörer unseres Konzerts muss man also die Titel der Symphonic Dances erklären, die Bernstein 1961 – im Jahr der Hollywood-Verfilmung – nach seiner ursprünglichen Partitur zusammenstellte. Dabei machte er aus dem jazzigen Band-Sound des Originals einen symphonischen Riesenklang. Christian Muthspiel meint dazu: „Der Cool Song oder der Mambo ist für Band komponiert, und auf einmal spielen hundert Leute. Das ist schon gewaltig.“ Mittlerweile haben auch diese symphonischen Versionen Kultstatus angenommen. Wenn etwa Gustavo Dudamel mit dem Simón Bolívar Jugendorchester aus Venezuela Bernsteins „Mambo“ in seiner Heimat aufführt, ist im Saal die Hölle los. Die für Europäer so vertrackten Rhythmen dieses kubanischen Tanzes bereiten den jungen Lateinamerikanern keinerlei Schwierigkeiten, im Gegenteil: Hier fängt das Publikum erst wirklich Feuer.

Mit all dem konnte Bernstein kaum rechnen, als er seine Suite aus neun Nummern zusammenstellte. Sie beginnt mit dem Prolog (Allegro moderato), der die hitzige Atmosphäre an der Upper West Side von New York widerspiegelt. Ursprünglich wollten Bernstein und sein Librettist Steven Sondheim die Geschichte an der East Side von Manhattan spielen lassen. Erst eine Meldung über aktuelle Bandenkämpfe an der Upper West Side führte zur Änderung von Schauplatz und Titel. Als zweiter Satz folgt gleich „Somewhere“, der traumhaft schöne Adagio-Song, der im Musical eine ganz andere Position einnimmt als im Film. In beiden Versionen bezeichnet er die Vision von einer Welt irgendwo draußen, voller Frieden und Harmonie. Zwei rhythmisch besonders „knackige“ Tänze eröffnen die Mitte der Suite: das Scherzo (Vivace e leggero) und der Mambo (Meno presto). Im Film werden sie zu virtuosen Choreographien der Puerto-Ricaner

gesteigert. Der Weiße Tony mischt sich unter die Tänzer der feindlichen Gang. Im Cha-Cha (Andantino con grazia) tanzt er zum ersten Mal mit Maria, in der „Meeting Scene“ (Meno mosso) tauschen die beiden erste verliebte Worte aus. Die gesamte Szene war Bernsteins und Sondheims Pendant zur Ballszene in Shakespeares Romeo und Julia. Wie bei Shakespeare auf die erste Liebesnacht des Paares der tragische Straßenkampf zwischen den Capuleti und Montecchi folgt, bei dem ausgerechnet Romeo den Vetter Julias tötet, so folgt auf die romantische Liebeszene zwischen Tony und Maria der blutige Kampf zwischen den Gangs: den „Sharks“ aus Puerto-Rico und den „Jets“ aus New York, die von Tony mit angeführt werden. Im Musical dient der Song „Cool“ mit seiner komplizierten Fuge als Aufheizer vor dem Bandenkampf, im Film erklingt er danach, um die Rachegeleüste der Sharks vorläufig zu stillen. Der „Rumble“, also der Kampf, ist der Höhepunkt von Bernsteins Suite. Darauf folgt das tragische Ende: Tony stirbt in Marias Armen, während sie den Anfang von „Somewhere“ singt. Die beiden werden sich erst in einer besseren Welt wiedersehen.

„Kleiner großer Gitarrentanz“ von Christian Muthspiel

„Little Big Guitar Dance“ hat Christian Muthspiel sein Konzert für E-Gitarre und Orchester genannt, „kleiner großer Gitarrentanz“. In einem Telefongespräch zum heutigen Programm hat er verraten, was es damit auf sich hat: „Der Titel drückt aus: Es ist ein kleines großes Konzert. ‚Klein‘ bezieht sich auf die Anlage des Stücks, das in meiner Vision so funktionieren sollte wie in einer Band. Die Band ist aber aufgeblasen zum großen Orchester, daher ‚großer Tanz‘. Dieser Tanz sollte vor allem rhythmisch so leichtfüßig sein wie Musik für eine Band, er hat aber das ganze Klangfarbenspektrum des Orchesters. Rhythmisch ist das ziemlich komplex: Die ganze Zeit geht es 3 gegen 4 oder 4 gegen 5, trotzdem sollte das Orchester so tanzen, als ob es eine kleine Band wäre. Und da hinein wird die E-Gitarre gestellt.“

Zum Solo-Instrument sagt Muthspiel: „Es gibt ja bislang nur wenige Werke, in denen eine E-Gitarre das Soloinstrument ist. Normalerweise würde man erwarten, dass Klischees aus der Jazz- oder Rock-Musik mit einem Sinfonieorchester zusammen erklingen. Da ich aber beide Welten zu sehr schätze, wollte ich sie nicht zusammenpappen. Die E-Gitarre ist wirklich nur noch im Klang das, was man erwartet: mit zwei schönen großen Röhrenverstärkern, ein sehr körperlicher Sound, wie man ihn aus dem Jazz oder Rock kennt. Ansonsten ist sie sozusagen befreit

von ihrem Kontext. Es sollte ein richtiges zeitgenössisches E-Gitarren-Konzert sein, dezidiert keine Jazz- oder Rock-Musik und schon gar kein ‚Crossover‘.“

Zur Einstudierung sagt er: „Es ist immer eine Herausforderung bei großen Orchestern, wenn es um sehr perkussive Spielweisen geht, die nicht aus der klassischen Musik kommen. Die vielfältigen Möglichkeiten, die sich aus einem Grundpuls ergeben wie im Jazz, kennen ja die klassischen Musiker kaum. Im Jazz liegt dieser Puls im Schlagzeug, er kann aber auch ganz unhörbar sein. In meinem Konzert kann man diesen Puls letztlich nur an den Bewegungen des Dirigenten ablesen. Wie ein stummer Schlagzeuger gibt er den Grundpuls an, der sich durch das ganze Stück durchzieht.“

Zur beachtlichen Länge von 20 Minuten bemerkt Muthspiel ironisch: „Es ist durchaus ein Tanz, an dessen Ende der Tänzer erschöpft sein darf! Der Anfang baut sich aus dem Nichts auf, Harfe, Marimba, ein paar Pizzicato-Streicher. Dann wird der Klang immer größer und größer, bis er in einer ersten Explosion endet. Die E-Gitarre bleibt am Ende solo übrig. Danach fängt es ein zweites Mal von unten an. Es ist also ein Stück in zwei großen Wellen. Jede Welle endet sehr massiv, die zweite Welle dann im riesigen Klang des gesamten Orchesters, den die E-Gitarre noch übertönt. Das ist ja das Schöne an diesem Instrument, dass man selbst über ein großes Orchester drüberkommt!“

Zum Verhältnis zwischen Solist und Orchester befragt, meint er: „Es ist ein ständiger Dialog, nicht nur Solo mit Begleitung. Im Orchester werden alle Instrumente früher oder später einmal zu Schlaginstrumenten. Für die Streicher bedeutet es, dass sie auf der einen Seite ganz cantabile und weich spielen, auf der anderen Seite ganz hart und perkussiv. Im mehrstimmigen Gewebe ergeben sich komplexe Klänge, das Ganze bleibt aber immer transparent. Die Harmonik ist frei tonal, aber nicht atonal, ich habe mit wenigen Motivbausteinen gearbeitet, die immer wiederkehren. Es gibt sogar eine Art langsamen Satz: Die zweite Welle beginnt ruhig und leise, Englischhorn und Oboe spielen hier eine große Rolle. Es kommt zum Wechselspiel zwischen zwei Sologeigen und ein paar Holzbläsern. Dazu spielt die E-Gitarre hauptsächlich in Flageoletts. Bemerkenswert ist auch der Schluss: Er führt das Material sozusagen in Zeitlupe und im Fortissimo noch einmal vor. Wie ein Nachspann im Kino, aber der Nachspann ist größer als der ganze Film. Das Tempo wird fast viermal so langsam, während gleichzeitig die Gitarre ihre maximale Virtuosität erreicht.“

Feuervogel-Tänze von Strawinski

Schon im letzten Konzert von recreation, dem Faschingsprogramm, ging es um eine der großen Ballettmusiken, die Igor Strawinski am Beginn seiner Karriere für die berühmten Ballets Russes komponiert hat. Was der schillernde Impresario Sergej Diaghilew seinem Landsmann Strawinski im brodelnden Milieu der Pariser Theater entlockte, hat Musikgeschichte geschrieben, nicht nur der russische Jahrmärkte von Petruschka oder das heidnische Frühlingsopfer im *Sacre du Printemps*, sondern auch das düstere Volksmärchen rund um den Feuervogel und den Zauberer Kaschtschej.

Strawinski komponierte sein Ballett *Der Feuervogel* zwischen November 1909 und Mai 1910 in St. Petersburg. Die Wurzeln des Werkes liegen weniger in der Komponierstube des jungen Maestro als vielmehr in der Kaiserlichen Ballettschule am St. Petersburger Mariinski-Theater. Aus dieser hohen Schule des russischen Balletts war 1898 ein gerade mal achtzehnjähriger Solotänzer hervorgegangen, der in den nächsten zwei Jahrzehnten alles in den Schatten stellen sollte, was Russland an genialen Choreographen hervorgebracht hatte. Sein Name war Michail Fokin, er war Petersburger wie Strawinski, und auch er wurde wie sein musikalischer Freund 1910 von Diaghilew für die in Paris auftretenden Ballets Russes engagiert. Dort, in der Seine-Metropole, choreographierte Fokin die Uraufführungen von einigen der bedeutendsten Ballettmusiken der Tanzgeschichte: neben *Feuervogel* und *Petruschka* auch *Ravels Daphnis et Chloé* und die *Josephslegende* von Richard Strauss. So vielfältig die Stoffe, so wandlungsfähig war auch die Begabung Fokins, der eine ganz neue Ästhetik des Ausdruckstanzes begründete. Er forderte individuelle Bewegungen statt vorgefertigter Muster, Ausdrucksgebärden statt klassischer Tanzgestik und eine neue Einheit im Gruppentanz, den er als eine Art kollektiven Körper verstand.

Das erste Ballett, in dem Fokin alle diese Forderungen umsetzen konnte, war Strawinskis *Feuervogel*, ein großes Handlungsballett von 45 Minuten über Gestalten und Erzählungen aus den russischen Volksmärchen. Fokin und Strawinski hatten gemeinsam drei verschiedene Märchen zu einer Handlung verbunden: das Märchen vom standhaften Zarewitsch, der die verzauberte Zarewna erlöst, die Legende vom wundersamen Feuervogel und die Erzählung vom bösen Zauberer Kaschtschej. Sowohl für die Musik als auch für die Tänzer bot die Gegenüberstellung dieser vier Figuren eine ideale Vorlage: Fokin konnte als Zarewitsch zur strahlend-hellen, durchwegs diatonischen Musik Strawinskis brillieren, an seiner Seite seine Frau Vera Fokina. Die Welt

des Bösen in Gestalt des Zauberers wurde durch den italienischen Tänzer Enrico Cecchetti verkörpert, den Strawinski das „akademische Gewissen der Diaghilew-Truppe“ nannte. Der damals schon sechzigjährige Römer bewegte sich zur düster-chromatischen Musik des Zauberers in klassischen Schritten und Gesten. Zwischen beiden Welten stand der Feuervogel, den Tamara Karsavina verkörperte. Am Ende siegt das Gute über das Böse, die Aura des volksmusikalisch Hellen über das chromatisch Dunkle.

Strawinski hat aus den 19 Musiknummern des Balletts drei verschiedene Konzertsuiten zusammengestellt: 1911, 1919 und 1945. Die letztere fertigte er 1945 in den USA hauptsächlich aus urheberrechtlichen Gründen an. Sie beruht auf der reduzierten Orchesterbesetzung der zweiten Suite von 1919. Auf die Introduction folgen hier fünf Extranummern: ein „Pas de deux“ und ein „Scherzo“, umrahmt von drei Pantomimen. Erst danach folgen die Glanzstücke der Suite 1919: der Reigen der Prinzessinnen, der weltberühmt wurde, als ihn Strawinski 1946 für einen Slow Foxtrott freigab („Summer Moon“); der Höllentanz des Zauberers Kaschtschej, die sicher berühmteste Nummer aus dem Ballett; schließlich das Wiegenlied und das Finale.

Josef Beheimb

DIE INTERPRETEN

Wolfgang Muthspiel, E-Gitarre

Wolfgang Muthspiel, international gefeierter und anerkannter Gitarrist, sorgt als Künstler mit tiefer Integrität, Intelligenz und kühner Musikalität für weltweite Aufmerksamkeit. Sowohl stilles Charisma und Eleganz als auch atemberaubende Technik und risikofreudige Musikalität zeichnen Konzerte von Muthspiel aus. Seine ganz eigene musikalische Sprache vermittelt Offenheit in grenzüberschreitenden, kompositorischen Strukturen.

Neben seinen Jazz-Projekten ist Muthspiel auch als Komponist für zeitgenössische Ensembles tätig. Er erhielt Kompositionsaufträge vom Ensemble für Neue Musik/Zürich, vom österreichischen Kunst- und Kulturministerium, vom Klangforum Wien, vom Ensemble Marimolin aus Boston, vom Violinisten Benjamin Schmid sowie von der Österreichischen Esterhazy Privatstiftung aufgrund des Haydn Jahres 2009. Dank seiner musikalischen Vielseitigkeit erhielt Wolfgang Muthspiel 1997 den Hans-Koller-Preis für den Musiker des Jahres und wurde 2003 zum Europäischen Jazzmusiker des Jahres gekürt.

Wolfgang Muthspiel wurde 1965 im steirischen Judenburg als Sohn eines Chorleiters geboren. Im Alter von sechs Jahren begann er Violine zu lernen und wechselte mit 15 Jahren zur Gitarre. Bereits früh entwickelte Muthspiel ein großes Interesse an der Improvisation. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz studierte er daher sowohl klassische Gitarre als auch Jazzgitarre. Er gewann zahlreiche Wettbewerbe für klassische Musik, darunter auch den Internationalen Gitarrenwettbewerb in Mettmann/Deutschland.

1986 verließ Wolfgang Muthspiel Österreich und zog nach Boston, um am New England Conservatory bei Mick Goodrick und David Leisner zu studieren. Später erhielt er ein Stipendium des Berklee College of Music, das er 1989 mit „Magna cum Laude“ abschloss. In Berklee traf er auch auf Gary Burton, der ihm sogleich den Gitarrenpart im Gary Burton Quintet anbot, jener Part, der seit Pat Methenys Ausscheiden zwölf Jahre lang unbesetzt geblieben war. Von 1995

bis 2002 lebte Muthspiel in New York und arbeitete an zahlreichen unterschiedlichen Projekten, wie etwa mit Rebekka Bakken, Trilok Gurtu, Brian Blade, Dhafer Youssef, Youssou N'Dour, Maria João, Dave Liebman, Peter Erskine, Paul Motian, Marc Johnson, Bob Berg, Gary Peacock, Don Alias, Larry Grenadier, John Patitucci, Dieter Ilg und vielen mehr. Seine Alben mit Rebekka Bakken und seinem Bruder Christian Muthspiel waren schließlich auch die ersten Veröffentlichungen seines im Jahr 2000 gegründeten Labels material records, das neben Muthspiels eigenen Projekten auch Arbeiten anderer Künstler des Jazz- und Klassikgenres veröffentlicht.

Seit 2005 ist er als Gastprofessor an der Universität in Basel tätig.

Christian Muthspiel, Dirigent & Moderation

1962 in Judenburg geboren, erhielt Christian Muthspiel ab sechs Jahren Klavierunterricht, mit elf zusätzlich Posaune. Der natürliche Weg schien der zum Studium an die Musikhochschule Graz zu sein (Posaune Klassik und Jazz). Er hat dann aber „alle Studien rechtzeitig und freiwillig abgebrochen“. Stattdessen wurde er 1987 und 1988 Stipendiat an der „School of Fine Arts“ in Banff/Canada in den Fächern Klavier, Posaune und Komposition. Es folgten zahlreiche Auftritte auf Jazzfestivals in Europa und Amerika.

In den letzten Jahren ist Muthspiel zunehmend als Komponist und Dirigent aktiv und gestaltet sehr spezielle, oftmals Genre Grenzen überschreitende Konzertprogramme und Serien. Zyklen wie „new series“ mit der Camerata Salzburg oder „mozart loops“ mit dem Münchener Kammerorchester sind Beispiele stringent durchkomponierter Programmierungen.

Als Dirigent arbeitet Muthspiel wiederholt u. a. mit dem Festivalorchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele, dem Staatsorchester Hannover, dem Tonkünstler Orchester Niederösterreich oder dem Orchester recreation Graz sowie seit 2011 mit dem MIAGI Jugendorchester Südafrika. Als „Artistic Partner“ des Wiener Ensembles für zeitgenössische Musik „die reihe“ dirigiert er dieses regelmäßig.

Kompositionsaufträge erhielt er in den letzten Jahren unter anderem von der Staatsoper Hannover, dem Wiener Musikverein, dem „Siemens Arts Program“, dem Radio Symphonie Orchester Wien, der Philharmonie Essen, der Ruhrtriennale oder dem Niederösterreichischen Tonkünstler Orchester. Seine Werkliste umfasst Konzerte für Soloinstrumente und Orchester, Ensemble- und

Chormusik, Kammermusik sowie Musiktheaterwerke und Theater/Tanztheaterkompositionen. Solisten wie Angelika Kirchschrager, Gautier Capuçon, Håkan Hardenberger, Benjamin Schmid oder Clemens Hagen interpretieren seine Werke.

Im Bereich des Jazz ist seit 2009 „Christian Muthspiel’s Yodel Group“ sein Hauptprojekt, mit dem er ebenso wie mit dem „Christian Muthspiel Trio“ und der Ernst-Jandl-Soloperformance „für und mit erst“ in Europa und den USA regelmäßig ausgedehnte Konzerttourneen unternimmt. An die 20 CDs mit diesen und weiteren Ensembles unter eigenem Namen sind auf „Universal“ und „material records“ erschienen. Viele Jahre gastierte er zudem im Duo mit seinem Bruder Wolfgang Muthspiel, dem „Vienna Art Orchestra“ und „Christian Muthspiel & Motley Mother-tongue“ auf unzähligen Jazzfestivals weltweit.

Als neue Facette begann 2006 eine Serie von bislang über 20 Ausstellungen, in welchen Christian Muthspiel seine jahrelang „geheim“ gemalten „Fenster.Bilder“ und Teile seiner zyklischen Fotoarbeiten öffentlich zeigt. An Auszeichnungen erhielt er u. a. den Österreichischen und den Niederösterreichischen Würdigungspreis für Musik 2006 und den Hans-Koller-Preis als „Musician of the Year“ 2007. 2012 war Christian Muthspiel „artist in residence“ als Maler am Montalvo Arts Center in Kalifornien und als Musiker am Festspielhaus St. Pölten. Im Moment ist er gerade dabei, mit dem RSO Wien neue Signations für den Radiosender Ö1 einzuspielen.

recreation • GROSSES ORCHESTER GRAZ

recreation • GROSSES ORCHESTER GRAZ formierte sich im Jahre 2002 aus Musikern, die zuvor in den Reihen des Grazer Symphonischen Orchesters ihre künstlerischen Lorbeeren gesammelt hatten. Unter der Intendanz von Mathis Huber und mit Stefan Vldar als Chefdirigenten präsentierte das Ensemble in der Saison 2002/03 einen ersten eigenen Konzertzyklus, der vom Grazer Publikum mit Begeisterung angenommen wurde. Außer in seinen Konzertzyklen in Graz ist das Orchester auch bei der styriarte zu hören gewesen, es gastierte im großen Wiener Musikvereinssaal, in der Alten Oper Frankfurt, beim steirischen herbst, beim Jazzsommer Graz u. a. m. Seit dem Sommer 2014 bildet recreation auch die Basis des neu ins Leben gerufenen styriarte Festspiel-Orchesters. Im Frühling 2013 war die damals frisch gegründete Originalklangformation des Orchesters, recreationBAROCK, unter Michael Hofstetter äußerst erfolgreich in Schloss Versailles und in Lyon zu Gast. 2016 gab man Konzerte im Rahmen der internationalen Gluck-

WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK GRAZ SIND WIR
IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN,
DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL
UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

**DENN IHR PROJEKT IST
UNSERE LEIDENSCHAFT!**



WIR
REALISIEREN
IDEEN.

**MEDIEN
FABRIK**
GRAZ®

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz
Telefon: +43 (0)316 / 8095-0
Fax: +43 (0)316 / 8095-55
E-Mail: office@mfg.at, www.mfg.at

BOGENOFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
VERPACKUNGSLÖSUNGEN
MEDIENDESIGN
VEREDELUNG
MAILING & PERSONALISIERUNG
IT-DIENSTLEISTUNGEN
LOGISTIKSERVICES
PROJEKTMANAGEMENT

recreation
GROSSES ORCHESTER GRAZ

Opern-Festspiele Nürnberg. In der laufenden Saison lockt nun schon der vierte Abonnementzyklus dieses Barockorchesters mit vier Doppelkonzerten in den Grazer Minoritensaal.

Die meisten Mitglieder des Orchesters haben eines gemeinsam: Sie erhielten zumindest einen Teil ihrer Ausbildung an der Grazer Musikuniversität oder unterrichten selbst dort, am Steirischen Landes-Konservatorium oder an anderen steirischen Musikschulen. Auch ihre Nationalitäten machen das Kollektiv der Orchestermusiker zu etwas Besonderem: Sie stammen aus halb Europa (Österreich, Italien, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Albanien, Griechenland, Ungarn, Slowakei u. a.) und bilden damit einen Kosmos dieses südosteuropäischen Zukunftsraumes im Kleinen. Die Grazer Musikuniversität lockt beständig junge Talente zur Ausbildung an. Diese nehmen oft und gerne die Gelegenheit wahr, im Orchester recreation als GastmusikerInnen ihr Können unter Beweis zu stellen. Mit diesen jungen KünstlerInnen erweitert sich das wechselnde Nationalitätenpanorama des Orchesters bis China, Japan, Israel, Finnland, Spanien oder Russland, aber auch nach Frankreich, Kuba, Venezuela und Neuseeland.

recreation kann auf die Zusammenarbeit mit hervorragenden Dirigenten verweisen – Heinrich Schiff, Andrés Orozco-Estrada (von 2005 bis 2009 Chefdirigent) oder Jordi Savall befinden sich darunter. Aber vermehrt wird hier auch jungen Dirigentinnen ein Podium in Graz geboten. Mit der Saison 2012/13 übernahm der renommierte Münchner Maestro Michael Hofstetter die Position des Chefdirigenten des Orchesters recreation. Das Bankhaus Krentschker fungiert seit der Saison 2004/05 als Hauptsponsor des Orchesters, wofür es 2005 und 2013 mit einem Anerkennungspreis des MAECENAS Steiermark ausgezeichnet wurde. 2015 erhielt das Bankhaus auch den Maecenas Österreich für sein langjähriges Engagement für das Orchester.

Harald Martin Winkler, Konzertmeister

Er wurde 1975 in Klagenfurt geboren, wo er bei Helfried Fister das künstlerische Diplom mit Auszeichnung erlangte. Weiteres Studium bei Josef Hell in Wien. Im Rahmen seiner Ausbildung belegte er Meisterkurse u. a. bei I. Ozim, H. Krebbers, B. Finlayson, K. Maetzl, A. Rainer, dem Beaux Arts Trio, dem Alban Berg Quartett und dem Amadeus Quartett, erhielt Kammermusikunterricht am Royal College of Music in London sowie an der Kölner Musikhochschule. Als mehrfacher Preisträger von Landeswettbewerben, des Bundeswettbewerbes „Jugend musiziert“ und des internationalen Violinwettbewerbes in Görz (Italien) konzertierte Harald Martin Winkler

Musik ist mein Ein und Alles !



FAZIOLI



Klavierhaus Streif

Humboldtstraße 1-3 A-8010 Graz

Tel. + 43 316 830329

Fax + 43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Man kann auf Vieles verzichten, aber nicht auf die Freude an einem außergewöhnlichen Instrument. Die von FAZIOLI gefertigten Flügel und Konzertflügel* verfügen über eine bisher unerreichte Fülle an verschiedenen Klangfarben. FAZIOLI-Flügel: Für die besonderen Momente.

*Bei der Produktion von jedem einzelnen FAZIOLI-Flügel wird Dank der hauseigenen Photovoltaik-Anlage eine ganze Tonne CO² eingespart.

recreation

GROSSES ORCHESTER GRAZ

in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika, teils solistisch, in verschiedenen Kammermusikformationen, aber auch als Konzertmeister oder Stimmführer diverser Kammer- und Sinfonieorchester (Wiener, Kölner und Stuttgarter Kammerorchester, Camerata Bregenz, Orchester der Volksoper Wien, Wiener Kammerphilharmonie oder Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele). Harald Martin Winkler ist Primgeiger des Girardi Ensembles, Gastdozent für die Jeunesse Österreich und unterrichtet am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium in Graz.

DIE BESETZUNG

Konzertmeister • Harald Martin Winkler • **Violinen 1** • Fabian Bertoncello • Marina Bkhiyan • Zsuzsana Bolimowski • Aya Georgieva • Daniela Höbbling • Mirjana Krstic • Michael Leitner • Boris Mihaljic • Diana Redik • Katharina Stangl • Volker Zach • **Violinen 2** • Barbara Haslmayr • Silvia Babka • Sarah Drake • Levente Kiss-Pista • Angelika Messanegger • Simone Mustein • Lorena Padrón Ortíz • Sylvia Pillhofer • Christiane Schwab • Gabriele Vollmer • **Violen** • Ingeburg Weingerl-Bergbaur • Annamaria Guth • Agnieszka Kapron-Nabl • Delphine Krenn-Viard • Christian Marshall • Simona Petrean • Lucas Schurig-Breuß • Ioan Stetencu • **Violoncelli** • Andrea Molnar • Inge Bacher • Boglárka Bakó • Gunde Hintergräber • Judit Pap • Jan Zdansky • **Kontrabässe** • Tim Dunin • Christian Berg • Andreas Farnleitner • Peter Petrak • Enrique Toribio Nido • **Flöten** • Heide Wartha • Eva Eibinger • Petra Reiter • **Oboen** • Andrej Skorobogatko • Hirokazu Hiraki • Susanne Rosmann • **Klarinetten** • Hubert Salmhofer • Johann Grasch • Gerhard Grassmugg • Gregor Narnhofer • **Altsaxophon** • Clemens Frühstück • **Fagotte** • Peter Janzso • Adrienn Kerekes • Elvira Weidl • **Hörner** • Petur Paszternak • Tamas Cserhalmi • Michael Hofbauer • Radu Petrean • Karlheinz Tappler • **Trompeten** • Michael Gönitzer • Stefan Hausleber • Karlheinz Kunter • **Posaunen** • Reinhard Summerer • Christian Godetz • Wolfgang Tischhart • **Tuba** • Hannes Haider • **Pauken** • Ulrike Stadler • **Schlagwerk** • Janos Figula • Leonhard Königseder • Rubén Ramirez Yanes • Simon Steidl • Bernhard Winkler • **Harfe** • Daniela Karner • **Klavier & Celesta** • Simon Schuller



RENATE KRAFT

EXKLUSIV

8010 Graz, Landhausgasse 1, www.renatekraft.at

recreation

GROSSES ORCHESTER GRAZ

AVISO

Montag, 24. April 2017, 19.45 Uhr – Stefaniensaal

Dienstag, 25. April 2017, 19.45 Uhr – Stefaniensaal

PASTORALE

Auf die lieblichen Landschaftsbilder der Wiener Klassik versteht sich nicht nur Maestro Hofstetter, wenn er Beethovens Sechste dirigiert. Auch die englische Cellistin Natalie Clein ist eine Meisterin der Pastorale: weicher, schöner Klang, hauchzarte Nuancen, luftige Phrasierung. Kein Wunder, denn sie stammt aus Poole an der englischen Südküste. Die herrliche Natur der Grafschaft Dorset leuchtet aus ihrem Meistercello hervor, auch wenn es in Italien gebaut wurde.



Ludwig van Beethoven:

Leonoren-Ouvertüre 1, op. 138

Joseph Haydn: Cellokonzert in C, Hob. VIIb:1

Ludwig van Beethoven:

Symphonie Nr. 6 in F, op. 68 „Pastorale“

Natalie Clein, Violoncello

recreation • GROSSES ORCHESTER GRAZ

Dirigent: Michael Hofstetter

Einführung im Saal um 19.15 Uhr

HAUS DER KUNST

Galerie · Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

TEL +43/(0)316/82 56 96 · FAX 82 56 96-26

GSM 0664/34 01 364 · office@kunst-alendl.at

ÖLGEMÄLDE · AQUARELLE · ZEICHNUNGEN · DRUCKGRAPHIK
REPRODUKTIONEN · KUNSTPOSTKARTEN · KUNSTKATALOGE
EXKLUSIVE RAHMUNGEN

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 09.00 bis 18.00 Uhr; Samstag von 09.00 bis 13.00 Uhr

recreation

BAROCK

AVISO

Montag, 22. Mai 2017 – Minoritensaal, 19.45 Uhr

Dienstag, 23. Mai 2017 – Minoritensaal, 19.45 Uhr

GIRO D'ITALIA

Ein Mai im Zeichen der Barockoboe: Der Römer Alfredo Bernardini entlockt seinem Instrument üppig blühende Töne. Seine Rundreise durchs barocke Italien beginnt er in seiner Heimatstadt, wo anno 1707 der junge Händel in den Bann virtuoser Oboisten geriet. Ferrandini, Penati und Rion – klingende Namen aus dem Parnass der italienischen Bläserkunst. Händel, Vivaldi, Albinoni und viele andere haben ihnen herrliche Concerti auf den Leib geschrieben, die Bernardini wieder zum Klingen bringt.

Georg Friedrich Händel: Sinfonie zu

„Ah crudel nel pianto mio“, HWV 78

und „Delirio amoroso“, HWV 99

Concerto für Oboe in g, HWV 287

Arcangelo Corelli: Concerto grosso in F, op. 6

Francesco Geminiani: Concerto grosso nach

Arcangelo Corellis „La Follia“, op. 5/12

Giovanni Benedetto Platti: Concerto für Oboe in g

Tomaso Albinoni: Introduzione

für Streicher und B.c.

Antonio Vivaldi: Concerto für Oboe in C, op. 8/12

recreationBAROCK

Leitung: Alfredo Bernardini, Oboe



DUR UND MOLL. APPLAUS UND ROSEN. VORHANG UND ZUGABE. KLEINE ZEITUNG UND **KULTUR.**

Manche Dinge gehören einfach zusammen.
Als Partner von recreation wünscht die
Kleine Zeitung beste Unterhaltung.

recreation

**KLEINE
ZEITUNG**

recreation

GROSSES ORCHESTER GRAZ

Chefdirigent: Michael Hofstetter

Organisation: Gertraud Heigl
Inspizient: Matti Kruse

Hauptsponsor:



recreation wird gefördert von



Medienpartner:



Impressum:

Medieneigentümer: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH
A-8010 Graz, Sackstraße 17
Telefon: 0316.825 000 (Fax -15)
info@styriarte.com

Redaktion: Claudia Tschida
Grafik: Cactus Communications>Design
Druck: Medienfabrik Graz – 1032-2017

Wir stillen





DER TRIMEDIALE KULTIPLIKATOR

Radio Steiermark · Steiermark heute · steiermark.ORF.at